

Vorwort.

Auf dem großen und weiten Gebiete der vergangenen und gegenwärtigen Kunstthätigkeit ist mir kein Gegenstand bekannt, der wol mehr verdiente, in Schriften für die Jugend behandelt und mit wärmstem Interesse betrachtet zu werden, als der Tempel. Vorzüge mannichfacher Art verleihen ihm dieses Vorrecht. Sein erhabener, heiliger Zweck und Inhalt, theilweise schon in der vorchristlichen Zeit, ganz und gar aber in der christlichen Zeit, sowie die künstlerische Pracht und Fülle, welche die bildende Kunst aller Zeiten und Nationen über ihn ausgoß, lassen ihn als den verehrungswürdigsten und erbaulichsten Ort auf Erden erscheinen. Kein anderer Ort erweckt so heilig-ernste Gefühle, stimmt so andächtig und beseligend, erfüllt mit so süßem Trost im Leid und läßt das ruhelose Herz so ruhig werden, wie der Tempel, das Haus Gottes. Diesen hohen Werth des Tempels verherrlichte bereits der kiederreiche König David (Ps. 83, 5. 11.): „Glücklich sind diejenigen, die da in deinem Hause wohnen, o Herr! Besser ist ein Tag in deinen Vorhöfen, als tausend Tage fern davon“ — mit solchen und ähnlichen Jubelklängen der Begeisterung besingt er das Haus des Herrn. Weder die vorchristliche Zeit noch die christliche Zeit hat die dem Tempel zukommende Würdigkeit jemals außer Acht gelassen; namentlich zeigte sich die Bevorzugung des Tempels bei seiner Herstellung in dem opferwilligen Sinn der Menge und in der künstlerischen Ausstattung. Das Volk erklärte sich zu allen Zeiten zu Opfern für das Heilige bereit, während die bildende Kunst seit ihrem ersten Erwachen aufs Innigste mit dem Tempelbau sich vermählte und dieses Verhältniß stets in hingebendster Weise bethätigte.

Schon in den vorchristlichen Zeitperioden weihte man der Gottheit ein nach innen und außen würdevolles Haus, als es eigentliche Wohnhäuser im heutigen Sinne noch nicht gab, sondern die Menschen noch in Hütten aus Moos oder Schilf, oder, was schon als Vornehmheit galt, in Blockhäusern ihr Haupt zur Ruhe legten. Und als später Ehrgeiz, Hoheit und Luxus größeren Glanz und Reichthum in die Paläste trugen, da dienten die Göttertempel beim Baue gar oft als Vorbilder. —

Im Vertrauen auf das allgemeine Interesse, welches die Gebilden der Fortbildung kirchlicher Baukunst sowie ihren Beziehungen zum Kunstleben überhaupt zuwenden, versuchte der Verfasser, dieses wichtige Thema in übersichtlicher Weise zu behandeln.

Das vorliegende Buch ist jedoch nicht für Fachgelehrte, sondern für einen größeren Leserkreis, für Fachleute, für Aleriker und die gebildeten Stände überhaupt, besonders aber für Zöglinge theologischer,